Deß treue Liebe unbestechlich ist.
Erwachst du bei des Frühroths erstem Schimmer,
Dann tischt dir Niemand Neuigkeiten auf,
Die tausendfach mit deinem Wunsch sich kreuzen.
Durch Geh'n und Bleiben darfst du Andern nicht
Gefäll'ger sein, als deinem eignen Herzen.
Auf grüner Aue, in des Waldes Schatten,
Am gras'gen Hügel oder längs des Stroms
Ergehst du dich gemächlich oder schnell,
Und handhabst nach Belieben Sichel, Beil
Und Pflug und Karst, wie's eben nöthig ist,
Zu rechter Zeit, allein und ungestört.
Um dich ras't nicht ein aufgeregtes Volk,
Daß die Gesetze unbeachtet schlafen.
Der eigne Baum, den mit der keuschen Gattin
Und eignen Kindern du gepflanzt, gewährt
Zu jeder Zeit dir Früchte zum Genusse.
Du theilst dem Nachbar mit, erzählst ihm dann
Vom Wesen, Werthe, Vaterland und Namen,
Und wie es ruhm- und kunstvoll, sie zu bauen;
Zur wahren Ehr' gesellt sich hohes Lob.
Zuweilen führst du auserles'ne Freunde
Zum Keller wo kostbarer Wein dir lagert;
Wie er verschieden schmeckt, zeigst Du
Wie einer fetten Grund, der and're Regen
Erfordert, und dazwischen schwatzet ihr
Von dem, was grad' euch in den Sinn gekommen.
Die Schafe weidest du und deine Stiere,
Den treuen Hund zeigst du, zeigst dann die Kühe,
Erzählst hierauf, wie sich von Jahr zu Jahre
Der Jungen Zahl verdoppelt und die Milch;
Dann führst du uns dahin, wo sich das Korn
In vielen Haufen aufgeschüttet findet.
Die treue Gattin wünscht nun auch zu zeigen,
Daß ihr vergeblich nicht die Zeit verstrichen,
Und führet froh den Freund mit sich umher,
Zu Wolle, Leinen, Hemne und den Eiern,
Der frauenhaften Arbeit Frucht und Lob;
Dann steigt man in das ob're Stock hinauf,
Wo manche schöne Kost der Tisch Dir zeigt,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355